

Woher unsere Straßen ihren Namen haben:

Am Hörnle

Das Hörnle ist in Pfronten nicht zu übersehen! Mit seinen rund 900 m ragt es aus dem Pfrontener Tal heraus wie ein kleines Horn und damit ist der Name schon erklärt. Die Straße „Am Hörnle“ führt vom ehemaligen Gasthof Engel bis zum gemeindlichen Friedhof. Er ist unterhalb vom Hörnle 1814 auf dem Platz eines alten Pestfriedhofs angelegt worden, weil auf dem alten Gottesacker um die Pfarrkirche keine neuen Gräber mehr angelegt werden sollten.



Foto: Jörg Schröppel

Es war zunächst ein recht einfacher neuer Begräbnisplatz, nur mit einer Hecke eingefriedet, so dass weidendes Vieh eindrang und sich an den Grabkreuzen rieb. Außerdem fehlte eine – wir würden heute sagen – Aussegnungshalle, wo Trauergäste auch bei Regenwetter der Zeremonie trocken beiwohnen konnten. Das bekümmerte auch den damaligen Gemeindepfleger (Bürgermeister) Franz Hotter. Seine Sorge war nur, wie er die notwendigen Steine für ein Kirchlein beschaffen konnte. Aber sein Pfarrer Magnus Jocham wusste, dass ganz in der Nähe, nämlich am Hörnle, ein relativ harter Sandstein ansteht, den man leicht abbauen könne. Das bestätigte auch der Gemeindediener Matthias Lochbihler, der sich auf das Steinbrechen verstand. Er wunderte sich, so war er zu vernehmen, dass die Pfrontener Steine aus der Vils holen, wo doch hier das beste Baumaterial zu finden sei, das man weitgehend ohne Bohren und Sprengen abbauen könne. Schon nach wenigen Wochen, so der ausführliche Bericht über das Entstehen der Gottesackerkapelle weiter, waren so viele Steine hergerichtet, dass die Leute meinten, „man könnte davon einen babylonischen Turm bauen“. Das Hörnle haben die Pfrontener aber schon 100 Jahre früher genutzt. Als sie 1746 den neuen Glockenturm der Pfarrkirche errichten ließen, hat der Zimmermeister Joseph Lipp von Kappel den alten Turmhelm abgebaut und auf der Spitze des Hörnles wieder aufgerichtet, damit das Geläute der Glocken auch während der Bauzeit in ganz Pfronten zu hören war. Die zentrale Lage vom Hörnle in der Pfarrgemeinde war dazu ideal. Von jedem Ortsteil kann man es sehen, nur die Kappeler nicht.

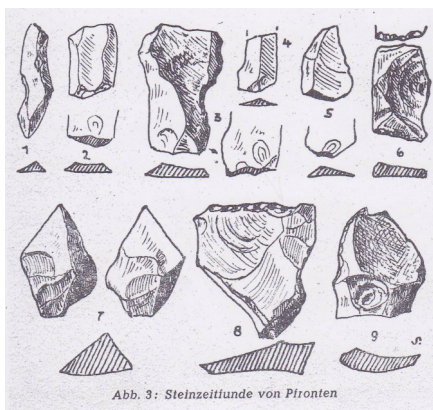


Abb. 3: Steinzeitfunde von Pfronten

Die bevorzugte Lage auf dem Hörnle wussten auch schon die Menschen der Steinzeit zu schätzen. Dort aufgefundene Artefakte beweisen, dass sie sich dort oben zeitweise aufgehalten haben. Jörg Schröppel hat bearbeitete Steinwerkzeuge aufgelesen, die bis in die ausgehende Altsteinzeit (9.000 Jahre v. Chr.) reichen. Ein besonderer Fund war ein rückenretuschiertes Messer, das man in die mittlere Steinzeit um 8.000 Jahre v. Chr. datieren kann.

Bild: Der Allgäuer, Unsere Heimatbeilage, Nr. 9

An einen besonderen Fund glaubte Jörg Schröppel auch, als er drei Steine entdeckte, die Steinzeitwerkzeugen täuschend ähnlich sahen. Erst bei näherem Hinsehen erkannte er, dass es Steine waren, die schwedische Soldaten zum Zünden ihrer Flinten brauchten. Die Schweden waren also auch schon auf dem Hörnle, wahrscheinlich im Dreißigjährigen Krieg, als sie *zue Pfronten den ambthoff sambt anderen Vilen Heiser abgebrant haben*. So berichtet es eine alte Chronik.

Hoffen wir, dass in Zukunft nur noch friedliche Wanderer auf's Hörnle kommen!

Bertold Pölcher